Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT

Dresdner Gedenktag

SO 13. FEB 2022 | 11.00 UHR
KULTURPALAST

Dresdner Philharmonie

AUF INS KONZERT!

TICKETS BIS APRIL 2022

DER VORVERKAUF HAT BEGONNEN.

Alle Veranstaltungen der Dresdner Philharmonie von FEB bis APR 2022 buchbar

- **online auf unserer Homepage**
- **per E-Mail, telefonisch oder vor Ort über den Ticketservice**

TICKETSERVICE IM KULTURPALAST
Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
Mo–Mi 10–15 Uhr
Do, Fr 14–19 Uhr

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

© Markenfotografie

Karl Amadeus Hartmann

Concerto funebre für Violine und Streicher (1939)

Introduktion. Largo

Adagio
Allegro di molto
Choral. Langsamer Marsch

Mit freundlicher Genehmigung von SCHOTT Music, Mainz

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90 (1883)

Allegro con brio
Andante
Poco Allegretto
Allegro

Marek Janowski | Dirigent
Noah Bendix-Balgley | Violine
Dresdner Philharmonie

Das Konzert wird im Kulturpalast aufgezeichnet und am 13. FEB 2022 18.00 Uhr auf Sachsen Fernsehen Dresden erstmals gesendet.

Gleichzeitig ist es auf den Facebookkanälen der Dresdner Philharmonie und von Sachsen Fernsehen sowie auf deren Homepages zu sehen und steht auch danach dort zur Verfügung.

Eine Kooperation mit der Sendergruppe Sachsen Fernsehen

CHRISTOPH VRATZ

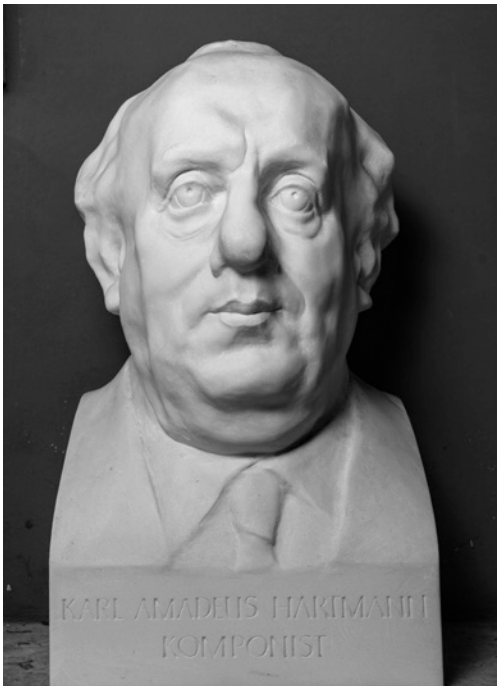
Zeitgebunden? Zeitlos! Unterschiedliche Formen von Aktualität in der Musik

Kann und soll Musik eine unmittelbare Antwort auf das Zeitgeschehen sein? Komponisten gehen mit dieser Frage unterschiedlich um. Karl Amadeus Hartmann etwa reagiert in seinem »Concerto funebre« von 1939 unmittelbar auf die wachsende Gefahr durch die Nationalsozialisten. Johannes Brahms dagegen klammert alle tagesaktuellen Bezüge aus und kümmert sich in seiner Dritten Sinfonie um die Frage, wie man einer alten Form neue Facetten abgewinnen kann. Antworten liefert bei ihm nur die Musik, denn mit Selbstaussagen zu seinen Werken ist Brahms ohnehin sparsam, in diesem Fall aber geradezu auffallend geizig. »Die Bedrohung der Kunst wird niemals der Vergangenheit angehören, solange irgendwo die Freiheit bedroht ist«, hat Karl Amadeus Hartmann einmal warnend hervorgehoben. »Darum wollen wir wachsam sein, wollen mahnen, vergangener Erniedrigung gedenken, wollen reden, wenn wir irgendwo totalitäre Regungen erkennen.« Hartmann hat diese ‚totalitären Regungen' selbst erlebt. Als Aufführungen seiner Werke von den Nationalsozialisten untersagt wurden, blieb er zwar im Land, doch er verkroch sich in die innere Emigration. Er schrieb im Stillen seine Musik, in der Hoffnung auf spätere Aufführungen. Dazu zählt auch das »Concerto funebre für Violine und Streichorchester«, ein viersätziges Werk, in das er die aktuellen Entwicklungen seiner Zeit hat einfließen lassen.

Eine Musik, die von Trauer und Klage geprägt ist und die die düstere Gegenwart dank subtiler Zitate mit der Vergangenheit verlinkt. Eine Musik der versteckten Botschaften. Zumindest zum Teil, denn Hartmann hat sich selbst offen über sein »Concerto« geäußert.
Ganz anders Johannes Brahms. Bei seiner Dritten Sinfonie tappen wir über vieles bis heute im Dunkeln, sogar über die genauen Umstände ihrer Entstehung. Fest steht immerhin das Datum der Uraufführung im Dezember 1883 in Wien. Aber ansonsten? Nie hat Brahms angedeutet, ob ihm bei seiner Komposition eine Art von innerem ‚Programm' vorschwebte.

Diese Dritte – zugleich seine kürzeste Sinfonie – ist im wahrsten Sinne des Wortes absolute Musik. Einige Kritiker wollten sich überhaupt nicht mit dem neuen Werk anfreunden, andere dagegen reagierten geradezu enthusiastisch. Antonín Dvořák etwa: »Welch herrliche Melodien sind da zu finden! Es ist lauter Liebe und das Herz geht einem dabei auf. Denken Sie an meine Worte und wenn Sie die Sinfonie hören, werden Sie sagen, daß ich gut gehört habe.«

Trauermusik
Karl Amadeus Hartmann: Concerto funebre



Karl Amadeus Hartmann, Büste von Wolfgang Eckert, 1999, in der Ruhmeshalle München

»Respektabel« habe er gewirkt, »liebenswert und beispielgebend«. So würdigt Hans Werner Henze 1980 bei einer Laudatio seinen Kollegen Karl Amadeus Hartmann. »Ich kannte und liebte seine Offenheit, sein Brio, den Ernst, mit dem er die Sache der neuen Musik [...] verteidigte, gegen alle Intrigen, Anfeindungen und Verwässerungsversuche«, so Henze. Hartmann, dessen Musik während der Nazi-Diktatur in Deutschland tabu war, wurde erst in den Nachkriegsjahren entdeckt, nachdem er aus seiner eigenen, selbstauferlegten inneren Emigration zurückgekehrt war – mit klaren Botschaften. Denn nie hat er einen Hehl daraus gemacht, dass der Musik im Allgemeinen auch eine moralische Aufgabe zukommt. Wider alles Verlogene! Wider alles Halbseidene! Hartmanns eigene musikalische Sprache ist schwer zu verorten. Natürlich, sie verrät Einflüsse von Bartók und Strawinski, aber auch von Bruckner und Mahler, nicht zuletzt von Anton Webern.

Und doch ist seine Sprache sehr individuell. Echter Hartmann eben. »Futurismus, Dada, Jazz und anderes verschmolz ich unbekümmert in einer Reihe von Kompositionen [...] und stürzte mich in die Abenteuer des geistigen Umbruchs«, hat er schon früh rückblickend bekannt. Als sich die politische Landschaft zu verdüstern beginnt, zieht er nicht ins Exil, sondern bleibt in seiner bayerischen Heimat. Er komponiert eine Oper über den Dreißigjährigen Krieg, »Simplicius Simplicissimus«, nach Grimmelshausens berühmtem Barock-Roman. Eine Oper wie ein Spiegel. Ein Brennglas, in dem das Heute im Vergangenen erkennbar bleiben soll. Uraufgeführt wird die Oper aber erst, nachdem die braune Diktatur besiegt worden ist...

Die Initialzündung zur Komposition dieser Oper hatte der Dirigent Hermann Scherchen geliefert, dessen wegweisende Beethoven-Interpretationen noch bis heute nachwirken. Scherchen war stets ein glühender Verfechter Neuer Musik. Er ist es auch, der Hartmann zu einem einsätzigen Werk für Streichorchester animiert. »Trauermusik« lautet der geplante Titel. Im Juli 1939 beginnt Hartmann mit der neuen Arbeit, begleitet von düsteren Vorahnungen: »Diese Zeit deutet den Grundcharakter und Anlass meines Stückes an.« Bereits fünf Jahre zuvor hatte Hartmann ein erstes musikpolitisches Signal gesetzt, mit seinem »Miserae«, das er den ersten Opfern nationalsozialistischer Verfolgung widmete. Klar, diese Musik darf im damaligen Deutschland nicht gespielt werden. Hartmann stellt sich äußerlich stumm, er zieht sich aus der Öffentlichkeit zurück. Doch in seinem Inneren sprudelt die Inspiration weiter, immer wieder geprägt von einem Ton der Klage, der Trauer. 1938 beginnen die Nationalsozialisten mit der »Eingliederung« der damals tschechischen Sudeten-Gebiete in die neue Reichs-Kartographie, 1939 fahren

sie damit weiter fort. Insofern wirkt es wie ein Signal, wenn Hartmann gleich im ersten Satz seines neuen Werkes ein musikalisches Zitat mit tschechischem Bezug einbaut: Die Sologeige spielt das alte Hussitenlied von 1420 »Die Ihr Gottes Streiter seid«. Damit ist auch klar, dass Hartmann den Plan eines einsätzigen Werkes über Bord geworfen hat. Auf seinem Notenpapier entsteht ein Konzert für Violine und Streichorchester, nicht in einem, sondern in vier Sätzen. Zugeeignet ist es seinem damals vierjährigen Sohn Richard. Im Rahmen dieser Widmung schreibt Hartmann: »Die vier Sätze, Choral - Adagio - Allegro - Choral gehen pausenlos ineinander über.« Schmerzenslaute, eine einsame Choralmelodie und ein schnell unterdrücktes Aufkreischen eröffnen dieses »Concerto«.

»Der damaligen Aussichtslosigkeit für das Geistige sollte in den beiden Chorälen am Anfang und am Ende ein Ausdruck der Zuversicht entgegengestellt werden«, erklärt Hartmann. »Der erste Choral wird hauptsächlich von der Solostimme getragen. Das Orchester, das nicht begleitet, übernimmt nur die Kadenzierung. Der zweite Choral am Schluss hat den Charakter eines langsamen Schreitens mit einer liedartigen Melodie.« Dieser zweite Choral basiert auf der Melodie zu »Unsterbliche Opfer, ihr sanket dahin«, einem Trauermarsch, der im Rahmen der russischen Revolution von 1905 und später auch bei Trauerfeiern der Oktoberrevolution populär geworden war. »Die Klage im Adagio«, so fährt Hartmann in seiner Werkbeschreibung fort, »unterbrochen von trauermarschartigen Episoden,

steht im Zeichen der Melodie und des Klanges. Das Allegro – mit hämmernden Achtelnoten – entfesselt rhythmische und dynamische Kräfte. Ich wollte alles niederschreiben, was ich dachte und fühlte, und das ergab Form und Melos.« Die erste öffentliche Aufführung dieses »Concerto funebre« erfolgt 1940 im schweizerischen St.Gallen. Der Dirigent heißt Erich Klug. Bei ihm hatte inzwischen Hartmanns Bruder auf seiner Flucht Unterschlupf gefunden ...
1959 entschließt sich Hartmann, wie bei mehreren anderen seiner Werke, für eine Neufassung. Diese wird am 12. November desselben Jahres in Braunschweig uraufgeführt, mit dem Solisten Wolfgang Marschner.

KARL AMADEUS HARTMANN
* 2. August 1905 in München
† 5. Dezember 1963 ebenda

Concerto funebre für Violine und Streicher

Mit freundlicher Genehmigung von SCHOTT Music, Mainz

ENTSTEHUNG
1939

URAUFFÜHRUNG
29. Februar 1940 in St. Gallen, Schweiz, durch das Kammerorchester St. Gallen unter der Leitung von Ernst Klug. Solist: Karl Neracher

ZUERST IN EINEM KONZERT DER DRESDNER PHILHARMONIE
26. Oktober 1991, Festsaal im alten Kulturpalast, Solistin: Christiane Edinger, Dirigent: Horia Andreescu

ZULETZT
13. April 2014, Lichthof im Albertinum, Solistin: Sophia Jaffé, Dirigent: Michael Sanderling

BESETZUNG
Solo-Violine, Streicher

DAUER
22 Minuten

»Es ist eine Stimmung drin, wie man sie bei Brahms nicht oft findet!«
Brahms‘ Dritte Sinfonie

Die Erwartungshaltung ist groß. Zumal in Wien, einer von Europas prominentesten musikalischen Adressen. Zumal jetzt, an diesem 2. Dezember 1883, einem Sonntag, eine neue Sinfonie jenes Mannes uraufgeführt werden soll, der als legitimer Erbe Beethovens gehandelt wird. Und dann das: Hans Richter gibt den Einsatz. Es erklingen drei Bläserakkorde, die alles offenlassen. Ein Choral? Ein jäher Aufruf? Zumal sich dann die Musik immer mehr beruhigt, sich verflüchtigt. Atem holt. Neu ansetzt. Das Publikum ahnt den Dur-Charakter, aber es traut ihm nicht. Ist es nicht doch moll-getrübt?

Am Ende jubeln die Beckmesser: Schön kurz sei sie, diese Dritte von Johannes Brahms. Aber ansonsten? Viel zu traditionell! Schon während der Aufführung war die Fraktion der Brahms-Kritiker im Saal einem eigenen Kalkül gefolgt: »Ihr Zischen wartete nach jedem Satz immer das Verhallen des Beifalls ab, um dann demonstrativ loszubrechen.« Doch die Befürworter halten dagegen. Eduard Hanslick, Wiens Chef-Kritiker, sieht in diesem Werk einen Fortschritt gegenüber den beiden ersten Sinfonien: »Sie ist gedrungener in der Form, durchsichtiger im Detail, plastischer in den

Johannes Brahms, 1889

Hauptmotiven. Die Instrumentierung ist reicher an neuen reizenden Farbenmischungen als die früheren.«
Sucht man nach Fährten, wann und unter welchen Umständen Brahms seine neue Sinfonie geschrieben hat, würde selbst eine erfahrene Pfadfinder-Gruppe auf Widerstände stoßen. Nichts. Kein Hinweis. Keine ernsthaften Indizien. Weder Briefe noch Skizzen. Nicht einmal ein selbstironischer Kommentar. Brahms hat wieder einmal sorgfältig seine Spuren

verwischt. Es ist anzunehmen, dass er das Werk im Sommer 1883 fertiggestellt hat, möglicherweise in Wiesbaden, wohin es Brahms zur Sommererholung geführt hatte. Das Schweigen des Komponisten wirkt gewollt, auch noch nach der Wiener Uraufführung. Wie mag er in sich hineingelächelt haben, als er im Februar 1884 einen Brief von Clara Schumann erhält, die ihm quasi den Ablauf dieser Sinfonie in Worte übersetzt: »Wie ist man von Anfang bis zu Ende umfangen von dem geheimnisvollen Zauber des Waldlebens!« Der erste Satz bringe den »Glanz des erwachten Tages« zum Ausdruck, der zweite sei »die reine Idylle«, der dritte sei »eine Perle« und das Finale ein »leidenschaftlicher Aufschwung« mit der »Verklärung« am Ende. Wirklich?

Nähern wir uns dem Werk also von einer anderen Seite: Diese Dritte Sinfonie ist ganz Kind ihrer Zeit. Sie beschäftigt sich vornehmlich mit einem Problem, für das auch viele von Brahms‘ Zeitgenossen nach Lösungen gesucht haben: Wie lässt sich ein vierteiliges sinfonisches Gebilde in der Nach-Beethoven-Zeit zu einem Ganzen fügen? Brahms bietet dafür mehrere Ansätze, etwa die enge Verzahnung einzelner Motive. Das ist nicht wirklich revolutionär, aber in dieser Sinfonie auffallend deutlich; so wird etwa das Kernmotiv des ersten Satzes am Ende des Finalsatzes noch einmal aufgegriffen. Doch Brahms ist Tüftler genug, um diese Art der Verschachtelung an anderen Stellen besser zu verschleiern. Offensichtlich ist indes die Disposition der Tonarten:

Satz 1 steht in F-Dur, Satz 2 in C-Dur, Satz 3 in c-Moll, Satz 4 in f-Moll, also F in den Randsätzen, C in den Binnensätzen, je einmal Moll, einmal Dur. Betrachtet man nun den Charakter der einzelnen Sätze, so hebt sich vor allem das Poco Allegretto an dritter Stelle besonders ab. Von allen dritten Sätzen seiner Sinfonien greift Brahms hier auf eine Bewegungsart zurück, deren Wurzeln eher im Typus eines Haydn-Menuetts zu finden sind und weniger in einem Scherzo Beethovenscher Prägung. Hinzu kommt, dass dieser Satz fast kammermusikalisch klein und fein instrumentiert ist.

Natürlich wagt Brahms auch hier Neues. Etwa im Schlussabschnitt des vierten Satzes. Der ist ganze 60 Takte lang. Bei einer Gesamtlänge von knapp über 300 Takten macht das rund ein Fünftel aus – ein erstaunlich hoher Wert. Dieses Allegro bewegt sich von f-Moll nach F-Dur. Als Hörer würde man dahinter einen Schritt von der Dunkelheit hin zum Triumph vermuten – so ähnlich wie Beethoven in seiner berühmten Fünften Sinfonie. Aber was macht Brahms? Sein Dur ist nur eine zarte Auflösung, ein leises Sich-Davon-Schleichen. Alles wird ins

Pianissimo zurückgenommen. Löst sich hier zugleich die eigene Utopie von der Sinfonie in ein befreiendes Nichts auf? Noch vor der Uraufführung spielt Brahms das neue Werk seinem Freund Antonín Dvořák am Klavier vor. Der zeigt sich begeistert und schreibt an den Verleger Fritz Simrock: »Ich sage und übertreibe nicht, dass dieses Werk seine beiden ersten Sinfonien überragt; wenn auch nicht vielleicht an Größe und mächtiger Konzentration – so aber gewiss an – Schönheit! Es ist eine Stimmung drin, wie man sie bei Brahms nicht oft findet!«

JOHANNES BRAHMS
* 7. Mai 1833 in Hamburg
† 3. April 1897 in Wien

Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

ENTSTEHUNG
1883

URAUFFÜHRUNG
2. Dezember 1883 in Wien unter der Leitung von Hans Richter

ERSTER NACHWEIS EINER AUFFÜHRUNG DER DRESDNER PHILHARMONIE
16. Februar 1916 im Gewerbehaus Dresden unter der Leitung von Ludwig Rüth

ZULETZT
25. November 2019 in München unter der Leitung von Cristian Măcelaru

BESETZUNG
2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken, Streicher

DAUER
ca. 35 Minuten

Dresdner
Philharmonie

KONZERT-
EINFÜHRUNG
DIGITAL

Zu ausgewählten Konzerten können Sie unsere Einführungen in Ruhe sowohl vor dem Konzert als auch noch lange danach hören unter

dresdnerphilharmonie.de/konzerteinfuehrung-digital

DIRIGENT

MAREK JANOWSKI

Marek Janowski ist seit 2019/20 Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie. Zuvor leitete er u. a. das Orchestre Philharmonique de Radio France und das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin.

BIOGRAFIE ONLINE

NOAH BENDIX-BALGLEY

Ob er die Berliner Philharmoniker als Erster Konzertmeister leitet, Kammermusik oder traditionelle Klezmer-Musik spielt, oder als Solist vor dem Orchester steht – Noah Bendix-Balgleys Gabe, durch Musik zu kommunizieren, erreicht Zuhörer auf der ganzen Welt.

BIOGRAFIE ONLINE

DRESDNER PHILHARMONIE

Musik für alle – Die Dresdner Philharmonie steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus. Gastspiele auf fast allen Kontinenten und die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben den Ruf des Orchesters in der internationalen Klassikwelt verankert.

Seit der Konzertsaison 2019/2020 ist Marek Janowski zum zweiten Mal Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie.

BIOGRAFIE ONLINE

SO 6. MRZ 2022 | 11.00 Uhr
KONZERTSAAL

KAMMERKONZERT
YOGA UND MUSIK

Ben-Ari: >Fünf Meditationen<
sowie Werke von J. S. Bach, Debussy und Satie

Ohad Ben-Ari | Klavier
Anastasia Shevchenko | Yoga-Anleitung

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

SO 13. MRZ 2022 | 11.00 Uhr
KONZERTSAAL

KAMMERKONZERT
KAMMERMUSIK – RUSSISCH

Schostakowitsch: Streichquartett Nr. 10 As-Dur
Auerbach: >Frozen Dreams< für Streichquartett
Strawinski: Drei Stücke für Streichquartett
Tschaikowski: Streichquartett Nr. 1 D-Dur

Collenbusch Quartett
Cordula Fest | Violine
Christiane Liskowsky | Violine
Christina Biwank | Viola
Ulf Prelle | Violoncello

DO 24. MRZ 2022 | 19.30 Uhr
KONZERTSAAL

SINFONIEKONZERT
JUNGES SPITZENORCHESTER ZU GAST

Wagner: >Lohengrin< Vorspiel zum 1. Akt
Salonen: Konzert für Violoncello und Orchester
Schönberg: Pelleas und Melisande Sinfonische Dichtung

Dima Slobodeniouk | Dirigent
Nicolas Altstaedt | Violoncello
Junge Deutsche Philharmonie

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Prof. Ralf-Carsten Brömsel **KV**
Heike Janicke **KV**
Julia Suslov-Wegelin
Christoph Lindemann **KV**
Marcus Gottwald **KV**
Ute Kelemen **KV**
Antje Becker **KV**
Annegret Teichmann **KV**
Juliane Kettschau **KM**
Theresia Hänzsche
Jule Pünjer
Tatjana Reuter
Aleksandra Varaksina**
Seoyoon Lee***

2. VIOLINEN

Reinhard Krauß*
Adela Bratu
Andreas Hoene **KV**
Andrea Dittrich **KV**
Dorit Schwarz **KM**
Susanne Herberg **KM**
Teresa Novák
Pablo Aznarez Maeztu
Annalena Kohde
Steffen Gaitzsch **KM**
Nathan Giem
Sawako Kosuge**

BRATSCHEN

Hanno Felthaus **KV**
Matan Gilitchensky
Steffen Seifert **KV**
Steffen Neumann **KV**
Heiko Mürbe **KV**
Andreas Kuhlmann **KV**
Tilman Baubkus **KM**
Sonsoles Jouve del Castillo
Floris Faber
Hyelin Yun**

VIOLONCELLI

Prof. Matthias Bräutigam **KV**
Victor Meister **KV**
Olena Guliei
Petra Willmann **KV**
Daniel Thiele **KV**
Bruno Borralhinho **KM**
Dorothea Plans Casal
Michael Schmitz**

KONTRABÄSSE

Prof. Benedikt Hübner **KM**
Olaf Kindel **KM**
Thilo Ermold **KV**
Donatus Bergemann **KV**
Ilie Cozmațchi
Philipp Könen-Dose
Alexander Brühl***

FLÖTEN

Eduardo Belmar*
Friederike Herfurth-Bäz

OBOEN

Undine Röhner-Stolle **KV**
Jens Prasse **KV**

KLARINETTEN

Daniel Hochstöger
Klaus Jopp **KV**

FAGOTTE

Daniel Bäz **KM**
Michael Lang **KV**
Prof. Mario Hendel **KV**

HÖRNER

Sarah Ennouhi
Torsten Gottschalk **KM**
Dietrich Schlät **KV**
Carsten Gießmann **KV**

TROMPETEN

Csaba Kelemen
Prof. Björn Kadenbach

POSAUNEN

Stefan Langbein **KM**
Joachim Franke **KV**
Peter Conrad **KV**

PAUKE

Thomas Käppler*

KM → Kammermusiker | KV → Kammervirtuos | * → Gast | ** → Akademie | * → Substitut**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT UND KÜNSTLERISCHER LEITER

Marek Janowski

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT

Christoph Vratz

Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft; Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors.

REDAKTION

Dr. Claudia Woldt und Adelheid Schloemann

BILDNACHWEISE

Wikimedia Commons
Markenfotografie (Janowski)
Nikolaj Lund (Bendix-Balgley)
Björn Kadenbach (Dresdner Philharmonie)

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal am Durchgang zum Lesesaal Partituren, Bücher und CDs bereit.

Preis 2,50€

Änderungen vorbehalten.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art während des Konzertes durch Besucher grundsätzlich untersagt sind.

SACHSEN

Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

MEDIZINISCHES LABOR OSTSACHSEN
DRESDEN BAUTZEN GÖRLITZ

Gesundheitsparter der Dresdner Philharmonie

Dresdner Philharmonie

YOGA UND MUSIK

SO 6. MRZ 2022 | 11.00 Uhr
KULTURPALAST

OHAD BEN-ARI
›Fünf Meditationen‹

sowie Werke von **JOHANN SEBSTIAN BACH, CLAUDE DEBUSSY UND ERIK SATIE**

OHAD BEN-ARI | Klavier
ANASTASIA SHEVCHENKO | Yoga-Anleitung

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

MUSIK NEU ERLEBEN

Tickets 25 € | 9 € Schüler, Studenten

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

© Ruthe Zuntz

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO – MI 10 – 15 Uhr
DO, FR 14 – 19 Uhr
SA, SO geschlossen
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:

dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de

Orchester der Landeshauptstadt Dresden

Dresden.

KULTURPALAST DRESDEN